Hubert Ritter: Historisches Museum Köln (1924)

Bestand im Architekturmuseum der TUM:

26 Blatt. Signatur: rit_hu-106

Tristan Nigratschka

Architektur sammeln, dokumentieren und präsentieren

Ungebaute Museumsprojekte im Archiv des Architekturmuseums

WS 2020/2021

Die im Archiv des Architekturmuseums der TUM aufbewahrten Pläne von Hubert Ritter aus dem Jahr 1924 umfassen zwei Planungen für das historische Museum der Stadt Köln.

Zur Person

1886 in Nürnberg geboren, wurde Hubert Ritter 1913 – nur vier Jahre nach Abschluss seines Architekturstudiums in München – zum Stadtbaumeister von Köln ernannt. Diese Tätigkeit übte er bis 1924 aus und wurde anschließend zum Stadtbaurat von Leipzig berufen. In diese Zeit fallen auch zwei seiner bekanntesten Werke: die Großmarkthalle Leipzig (1929) sowie die Wohnanlage Rundling (1930). Während des zweiten Weltkriegs hatte Ritter erneut das Amt eines Stadtbaurates inne. diesmal in der besetzten Stadt Luxemburg. Von 1952 bis zu seinem Ruhestand arbeitete er als selbständiger Architekt in München. Hubert Ritter starb am 25. Mai 1967.

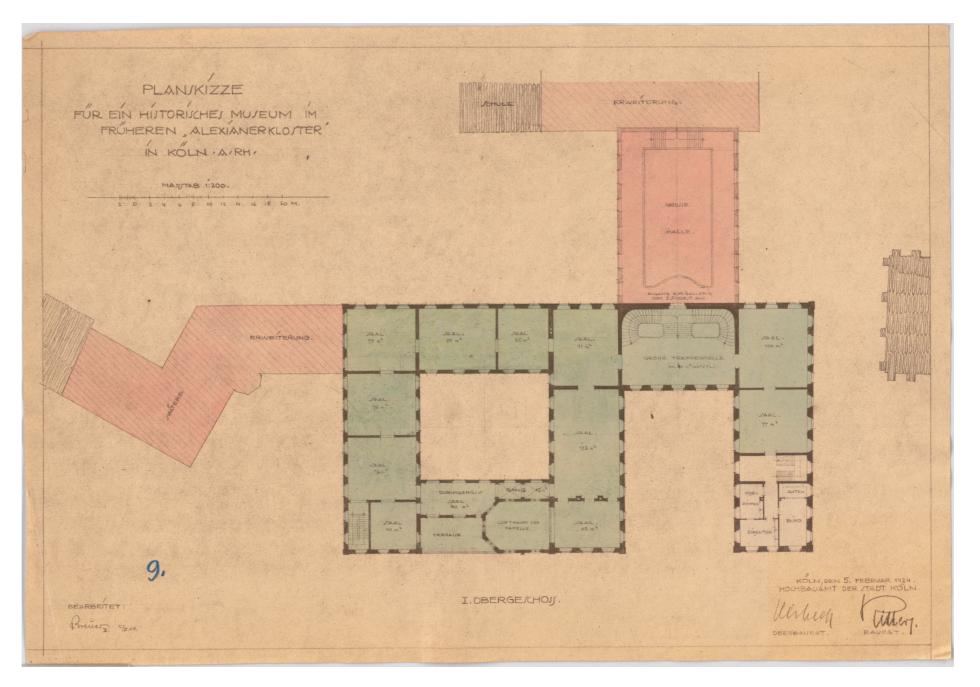


Abb. 1: Historisches Museum im ehemaligen Alexianerkloster (Grundriss), Februar 1924

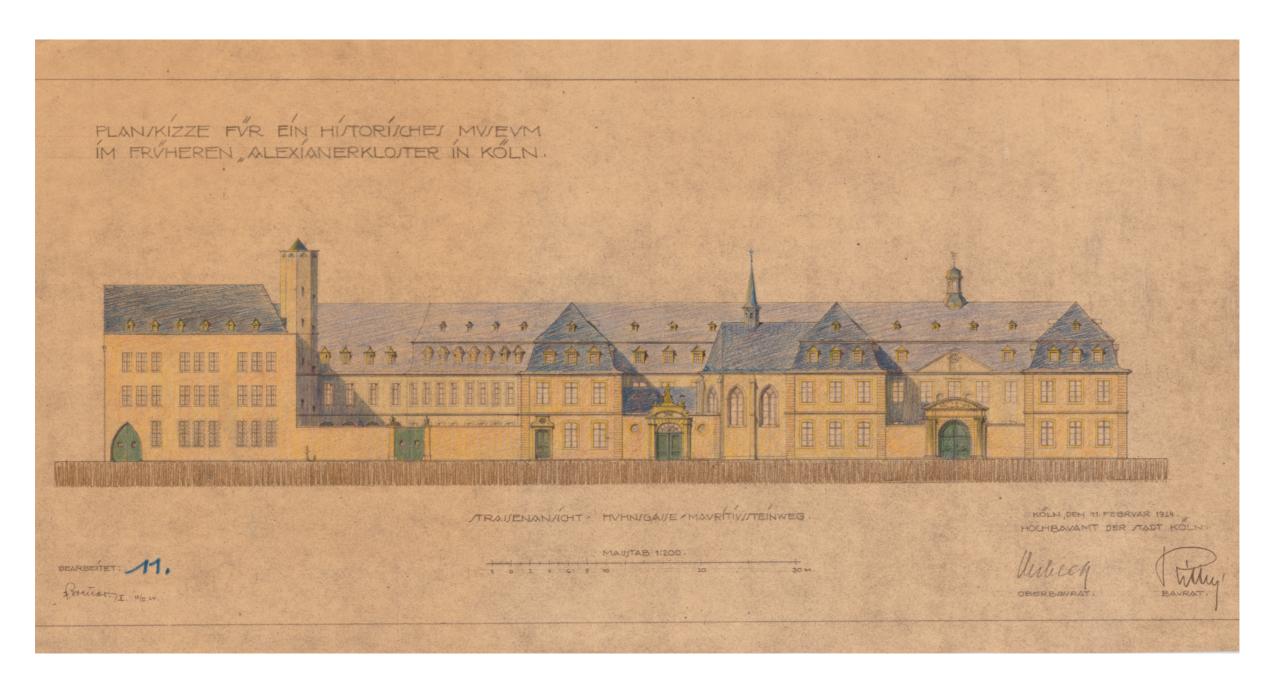


Abb. 2: Historisches Museum im ehemaligen Alexianerkloster (Ansicht), Februar 1924

Geschichte des Museums

1888 wurde das Historische Museum Köln gegründet und befand sich zunächst in zwei historischen Torburgen an der alten Stadtmauer Kölns. Da der Platz in diesen sehr begrenzt war, suchte man bald nach größeren Ausstellungsräumen, wurde durch den ersten Weltkrieg in diesem Unterfangen

aber unterbrochen. 1925 initiierte der neue Museumsdirektor die "Jahrtausendausstellung der Rheinlande", welche im gleichen Jahr in den Messehallen stattfand. Unter Oberbürgermeister Konrad Adenauer wurde dann die Zusammenführung dieser Ausstellung mit dem Historischen Museum

in ein gesamtrheinisches Museum vorbereitet, für welches bereits 1926 eine ausgediente Kaserne in Deutz als Standort bestimmt wurde. Differenzen zwischen den zuständigen Amtsinhabern sowie die Wirtschaftskrise verhinderten jedoch das Vorhaben. Erst nach der Machtergreifung

der Nationalsozialisten wurde das "Haus der rheinischen Heimat", wie das Museum nun hieß, mitten im zweiten Weltkrieg eröffnet. Nach Kriegsende nutzte man das alte Gelände zunächst weiter, entschied sich aber bald für den Umzug in die Altstadt. Die Eröffnung des "Kölnischen Stadtmuseums" im historischen Zeughaus erfolgte 1958.

Die Planungen Hubert Ritters

Es liegen zwei Planungen für das Historische Museum von Hubert Ritter vor. die beide aus dem Jahr 1924 stammen und beide Erweiterungen von ehemaligen Klostern in der Kölner Altstadt zeigen. Interessanterweise scheint zur stehungszeit kein Wettbewerb für ein solches Museum stattgefunden zu haben, allerdings könnte die "Jahrtausendausstellung der Rheinlande" im Jahr 1925 ein Anlass für Ritters Arbeiten gewesen sein. Es sind somit nur Vermutungen zur Entstehungszeit der Pläne möglich, sie dürfte aber noch in Hubert Ritters Amtszeit als Stadtbaumeister Kölns fallen. Diese Tätigkeit übte er bis 1924 aus. Ebenso unklar ist. weshalb Ritter zwei Entwürfe ausarbeitete und sich für diese Klosterbauten entschied. Die Zeichnungen sind insgesamt wenig beschriftet und es scheinen einige Pläne zu fehlen; die ursprüngliche Anzahl ist unklar, da keine Anhaltspunkte für eine Ausschreibung vorliegen.



Abb. 3: Historisches Museum in Köln (Innenperspektive), 1924

1. Planung: Ehemaliges Alexianerkloster

Der erste der beiden Entwürfe ist auf Februar 1924 datiert und behandelt das ehemalige Alexianerkloster im Westen der Kölner Altstadt. Im Grundriss (Abb. 1) lässt sich erkennen, dass dem Bestand zunächst nur eine große Halle (Ehrenhalle) angeschlossen wird. Es finden sich noch zwei weitere Anbauten, die aber als spätere Erweiterung vorgesehen sind. In der

Straßenansicht (Abb. 2) offenbart sich, dass Ritter die Formensprache der Bestandsbauten mitsamt Mansarddächern und klassizistischer Fassade in seinen Entwurf aufnimmt. Weiterhin gibt es historisierende Elemente im Erweiterungsbau, wie einen Turm mit schießschartenartigen Öffnungen oder eine Toreinfahrt mit Spitzbogen. Insgesamt findet keine klar erkennbare

Unterscheidung zwischen historischer Bausubstanz und Neuem statt. Auch die Perspektive der Ehrenhalle (Abb. 3) erinnert an einen mittelalterlichen Ratssaal mit dunkler Balkendecke und gotischen Bögen, welche die Galerie zu tragen scheinen.

Ritter betont diese Wahrnehmung offensichtlich durch die detaillierte Darstellung von Wappen, Fahnen sowie Staffage-Figuren in langen Roben auf Fliesen im Schachbrettmuster. Zwar sind von Ritters Entwurf für das Alexianerkloster keine

Außenperspektiven erhalten, dennoch ist dieser durch die Ansichten und Grundrisse gut dokumentiert. Offen bleiben Ritters Gründe, nur einen Monat später noch einen weiteren Entwurf für ein neues Gelände zu liefern.

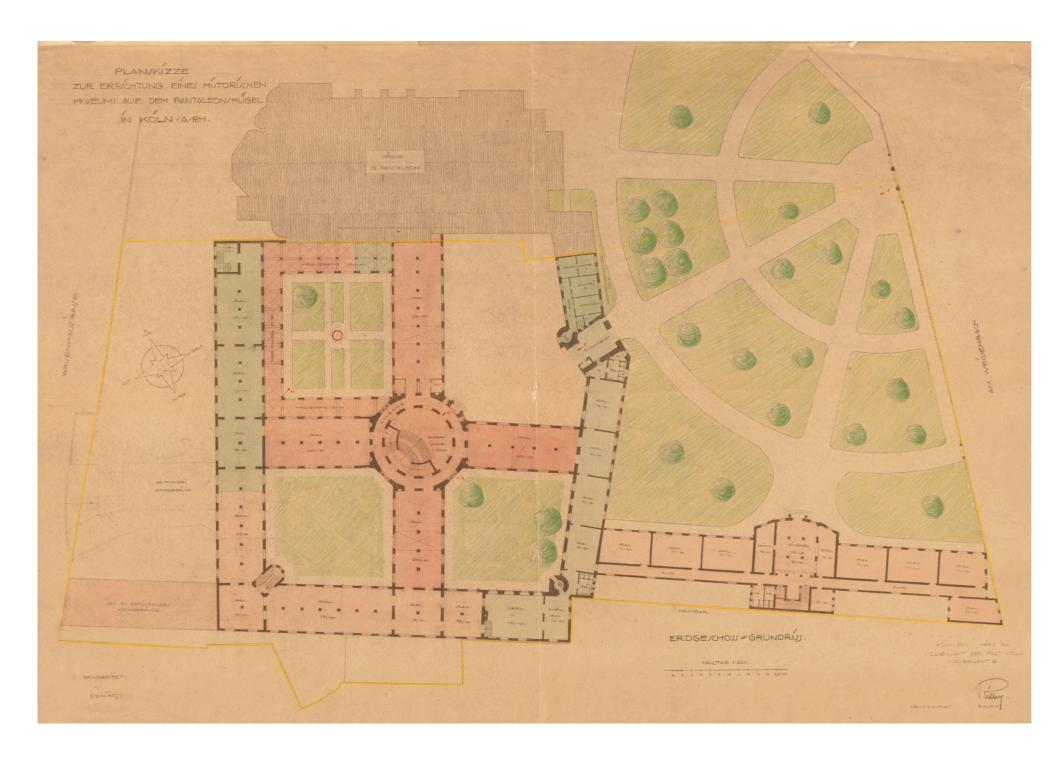


Abb. 4: Historisches Museum auf dem Pantaleonshügel (Lageplan), März 1924

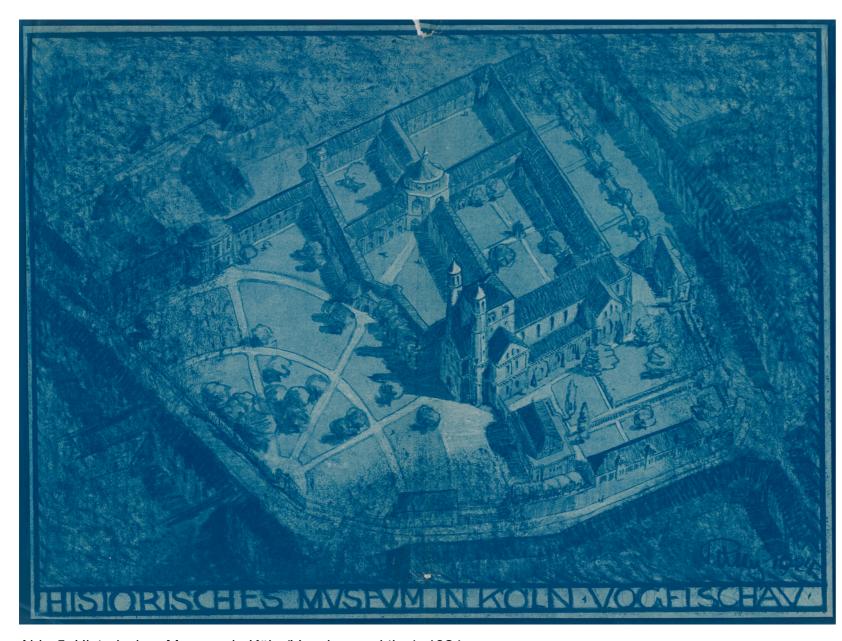


Abb. 5: Historisches Museum in Köln (Vogelperspektive), 1924

2. Planung: Pantaleonshügel

Dem zweiten Entwurf von März 1924 liegt ebenfalls der Umbau einer säkularisierten Klosteranlage zugrunde. St. Pantaleon zählt zu den großen romanischen Kirchen Kölns und wurde auf den Fundamenten einer römischen Villa errichtet. Wie sich im Lageplan (Abb. 4) erkennen lässt, über-

nimmt Hubert Ritter auch hier die Bestandsbauten. Diese ergänzt er um einen kreuzförmigen Einsatz, der vier Innenhöfe entstehen lässt, von denen einer den wiederhergestellten Kreuzgang enthält. Zwischen den großen Sälen, die jeweils durch eine Säulenreihe unterteilt werden, befindet sich im Zentrum die Ehrenhalle,

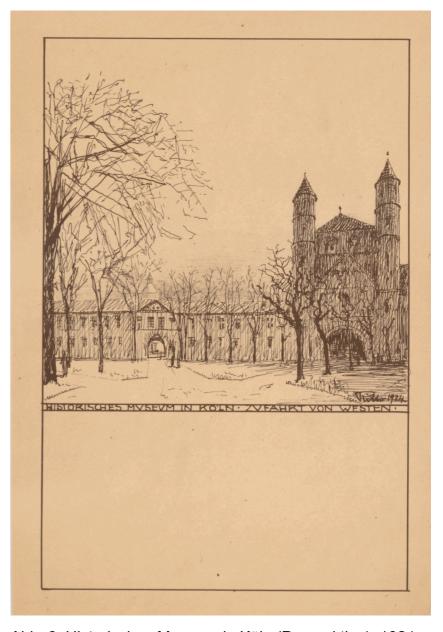


Abb. 6: Historisches Museum in Köln (Perspektive), 1924

welche in diesem Entwurf einen kreisrunden Innenraum bildet. Die Vogelperspektive der Gesamtanlage (Abb. 5) zeigt ebenso, dass die neuen Trakte in Dachform und Traufhöhe dem Bestand entsprechen. Zudem verschwinden die Neubauten durch die Darstellung beinahe hinter der hell belichteteten Kirche, was einerseits der

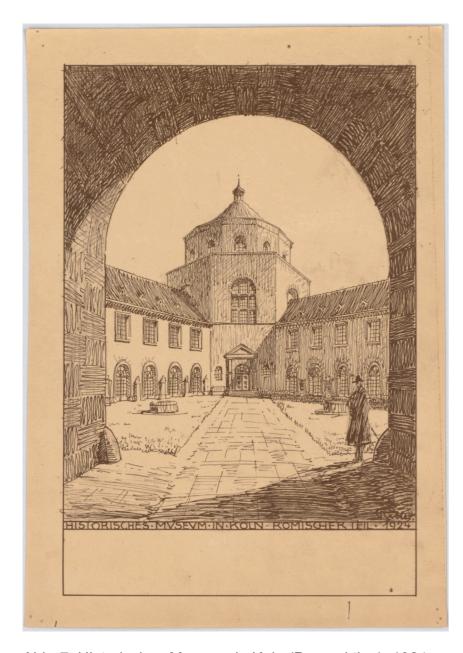


Abb. 7: Historisches Museum in Köln (Perspektive), 1924

Alterung des Materials geschuldet sein mag, andererseits aber darauf hinweisen könnte, dass Ritter die Wahrung des historischen Ensembles wichtiger war als sein eigener Entwurf. Die historisierende Ausgestaltung wird auch in der Perspektive der Zufahrt von Westen (Abb. 6) verdeutlicht. Lediglich die



Abb. 8: Ehrenhalle (Skizze)

zentrale Ehrenhalle hebt sich – trotz ihrer Lage innerhalb des kreuzförmigen Einsatzes – von den Umgebungsbauten durch ihre achteckige Grundform ab (Abb. 7). Der Bau weist ein römisch anmutendes Eingangsgesims sowie großflächige Rundbogenfenster auf. Eine mögliche Reminiszenz

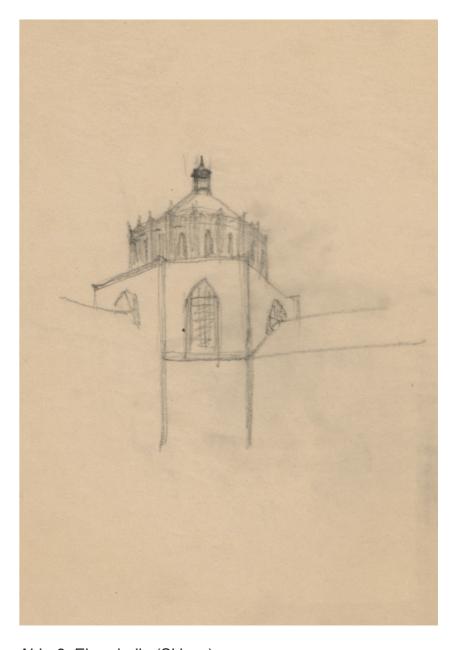


Abb. 9: Ehrenhalle (Skizze)

an die antiken Ursprünge Kölns zeigt sich zudem durch eine Ähnlichkeit der Form mit dem Zentralbau St. Gereons, welche als älteste Kölner Kirche auf römische Ursprünge zurückgeht. Zudem steht hier die Bildunterschrift "Römischer Teil", wenngleich offen bleibt, ob sich das auf die



Abb. 10: Ehrenhalle (Innenperspektive), 1924

Architektur oder die Ausstellung im Inneren dieses Bauabschnitts bezieht. Die vielen erhaltenen Skizzen der Ehrenhalle zeugen von einer langwierigen Suche nach der geeigneten Formensprache. Eine Variante zeigt romanische Rundbogenfenster im Obergeschoss der Anbauten, zudem ist der Eingang als Rundbogen ausformuliert (Abb. 8). Eine andere Skizze enthält eine gotische Version mit Spitzbogenfenstern Ansätzen eines Strebewerks unterhalb der Kuppel (Abb. 9). Dass diese Skizze nicht fertiggestellt wurde, dürfte darauf hindeuten, dass Ritter diesen Ansatz schnell wieder verwarf. Die Innenperspektive der Ehrenhalle (Abb. 10) greift zwar das Thema der umlaufenden Galerie im ersten Obergeschoss auf, unterscheidet sich ansonsten aber deutlich von dem Entwurf für das ehemalige Alexianerkloster. Am Pantaleonshügel finden sich keine gotischen Elemente, sondern Strukturen, die an romanische Kirchenräume erinnern, wie im Aachener Dom oder den großen Kölner Kirchen.

Heutige Situation

Das Kölnische Stadtmuseum wurde letztendlich im historischen Zeughaus untergebracht; insofern wurde also Hubert Ritters Vorschlag für einen historischen Bau in der Kölner Altstadt aufgegriffen. Für die nächsten Jahre ist allerdings der Umzug des Museums in einen zentralen Komplex am Kölner Dom von Staab Architekten geplant. In diesem sollen dann auch das Römisch-Germanische Museum sowie das Kurienhaus der Hohen Domkirche ihren Platz finden. Das ehemalige Alexianerkloster wurde im zweiten Weltkrieg größtenteils zerstört, St. Pantaleon dagegen existiert noch und wird seit 2020 grundlegend renoviert. Die historischen Klosterbauten beherbergen inzwischen u.a. einen Kindergarten.

Eigener Entwurf: Historisches Museum Köln

Zwar ist der Umzug des Museums bereits beschlossen, hier soll aber untersucht werden, wie der Ansatz Hubert Ritters in einer zeitgenössischen Planung aussehen könnte. Dafür wurde der zweite der beiden Entwurfsorte gewählt. Die Anlage um St. Pantaelon ist einerseits deutlich besser erhalten als die Überreste des ehemaligen Alexianerklosters, andererseits ist der Ort eng mit der Kölner Stadtgeschichte verbunden durch die romanische Kirche, die auf den Fundamenten einer römischen Villa steht. Die an St. Pantaleon angrenzenden Gebäude stammen vorwiegend aus der Nachkriegszeit. Sie werden für den Entwurf entkernt, um die Museumsfläche zu vergrößern; sie bleiben aber in ihrem markanten Grundriss bestehen, der auch in Ritters Plänen zu erkennen ist.

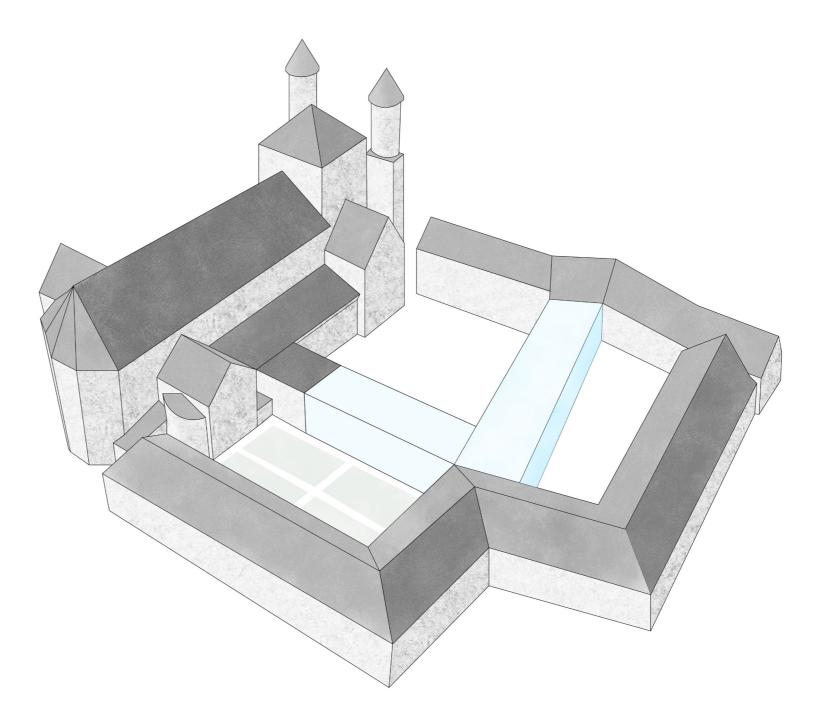


Abb. 11: Perspektive Pantaleonshügel, 2021

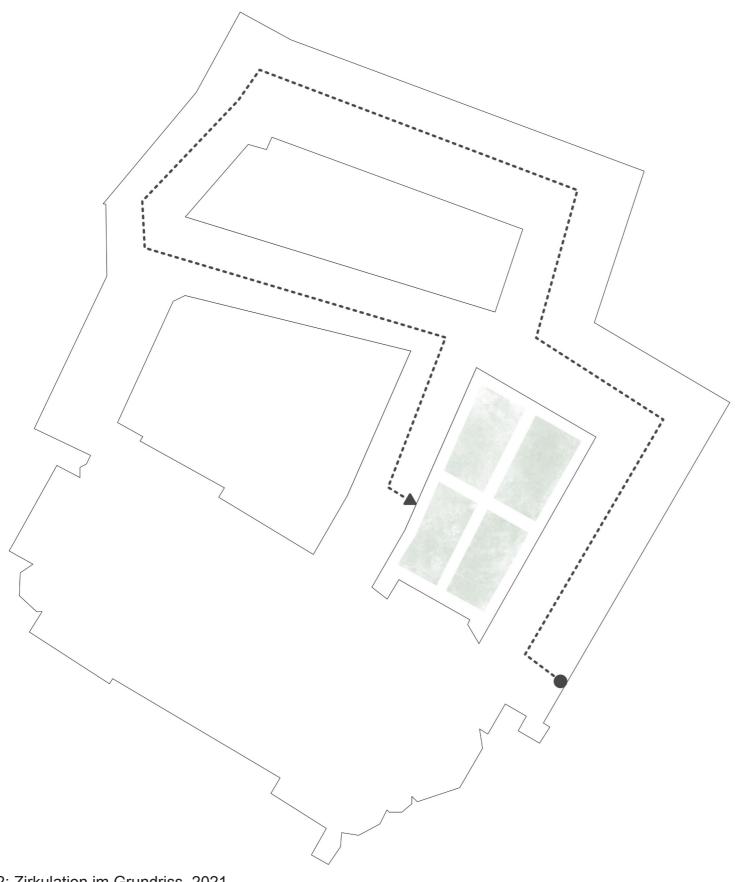


Abb. 12: Zirkulation im Grundriss, 2021

Die Erschließung der Ausstellung entlang der kölnischen Stadtgeschichte erfolgt ringförmig und endet in einem zentralen Einsatzbau mitsamt großer Halle, die die Idee von Ritters Ehrenhalle aufgreift. Diese wird ohne historisierende Ornamentik ausgeführt und präsentiert sich stattdessen als gläserne Struktur, welche den freien Blick auf St. Pantaleon ermöglicht. Darüber hinaus schließt die Halle an die Kirche an, um diese – beispielhaft für die romanischen Kirchenbauten – als Teil des Museums zu begreifen. Der Kindergarten bleibt ebenfalls erhalten und wird als museumspädagogische Einrichtung integriert.

© Architekturmuseum der TUM

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: © Architekturmuseum der TUM

Abbildung 2: © Architekturmuseum der TUM

Abbildung 3: © Architekturmuseum der TUM

Abbildung 4: © Architekturmuseum der TUM

Abbildung 5: © Architekturmuseum der TUM

Abbildung 6: © Architekturmuseum der TUM

Abbildung 7: © Architekturmuseum der TUM

Abbildung 8: © Architekturmuseum der TUM

Abbildung 9: © Architekturmuseum der TUM

Abbildung 10: © Architekturmuseum der TUM

Abbildung 11: © Tristan Nigratschka

Abbildung 12: © Tristan Nigratschka